Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)

Heft: [4]: Chrut und Uchrut im Seelegärtli

Rubrik: Chrut

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chrut

s eige Gärtli

Pflege muess me s Seelegärtli
Mit vil Liebi und Verstand,
Dass nöd gueti Soome chymed
Mit em schlechte dörenand.

All Tag sött me s Uchrut jäte,
Mit de Worzle rysst mes uus,
Wildi Schössli muess me bschnyde,
s gsächt jo dry, es wäär e Gruus.

Edli Freude muends dörsoome,
s Leid werds schöttle wien en Storm,
Doch de bösischt Fynd förs Gärtli
Isch de giftig Hölleworm.

Ganz vergnage wött er d Blueme,
Wo als Tuged dine stönd,
Bis si truurig müend verserble,
Bis si d Chöpfli lampe lönd.

Selber chömer üs nöd wehre
Gege jedi fyndlich Macht,
Al Tag muemer d Engel bitte,
Dass si gend ufs Gärtli acht.

Gfallts denn guet em Himmelsgärtner,
Träged sis is Paradiis,
Ewig taars döt obe blüeje,
Em zom Dank und Lob und Prys.

Flyss

Los emol, was s Biinli summt:
« Lern vo mer recht flyssig schaffe,
Reg de Chopf und d Händ und d Füess,
Bischt nöd do zom omegaffe.

Schüüch kei Arbet und kei Müeh,
Selber muesch dys Brot verdiene,
Wenn d nöd flyssig bischt und treu,
Langt de mächtigscht Wegge niene.

Föf Talent häscht öbercho,
Föf dezue muesch du no gwöne,
Dass am Zaltag du demit
Werscht in Himmel ine chöne. »

Geduld

Me bruucht e gwösses Chrütli
Im Läbe jede Tag,
Und wers nöd will verwende,
Hät mengi Niderlag.

Syn Fade muess verrysse,
Es fehlt em halt d Geduld,
s Glück goht deby nöd vörschi,
Er selber isch dra dschuld.

Di beschte Früchl, si ryfed
Im Läbe dör d Geduld,
Und wer uf die cha warte,
Der stoht i Gottes Huld.

Liebi

I weiss e Rose, füürigrot,
E schöönri cha me niene gseh,
Gär fyrlech stygt si uf de Thron,
Grad wien e wunderbari Fee.

Si treit en goldige Zauberstab,
Vil bittri Träne wüscht si uus —
O, dass si doch deheime wär
I jedem Land, i jedem Huus !

s isch d Liebi ! Die werd opferstarch
Geg Gott und Mensche, Frönd und Fynd,
Wenn erni Flamme hell und warm
Am ewige Liecht entzündet sind.

Wo d Liebi wien e Königin
Regiert so ehrevoll, so mild,
Do gspüert me gly i allem Tue
Mit Freude Gottes Ebebild.

Fyndesliebi

D Versöhnig mit de Fynde
Isch gwöss di hertescht Nuss,
Schwer loht sich die ufknacke,
s goht sicher nöd im Schuss.

s bruucht ordeli Guraaschi,
Sös bringt me si nöd uf,
s chont öppen ein zom schwitze,
Er chont fascht om de Schnuuf.

Es wörgt en uf em Mage,
Es get en Chrampf im Herz,
So hert isch mengmol d Schale,
Als wär si fascht us Erz.

Es bruucht drü chlyni Wörtli,
Denn isch si offe gly.
Säg fromm: « I will verzeie »,
Denn isch de Schreck verby.

Jetz häsch di öberwunde,
Jetz isch die Sach im Blei,
Du stuuneschi ab em Cherne:
Es isch en Edelstei.

Er isch e Gschenk vom Herrgott
Und köschtlech isch de Schatz,
Du bstellscht demit im Himmel
En wunderschööne Platz.

Zfredeheit

s beschi Mitteli för jedes Alter
Isch stilli, heiteri Zfredeheit,
Wo s Ring und s Uuring selbstverständlech
Und ohni Räsoniere treit.

So blybt me frisch, au trotz em Alter
Und mengem schwere Schicksalsschlag.
Es Tröpfli Frohsinn cha versüesse
De bitterscht und de trüürigscht Tag.

Au üsre Herrgott sieht vil lieber
E zfredes und e heiters Gsicht,
Doch menge hät de Barometer
Fascht al uf Sturm und Räge gricht.

Am Zfredne lüüchtet fröndlech d Sonne
Is Gmüet mit erem warme Blick,
Er trait halt nöd us jedem Schnüerli,
Us jedem Fädeli en Strick.

s Lob Gottes werd er herrlech spile
Emole i der ewige Stadt,
Mit Pauke, Harfe und Schalmeie,
Oswendig, ohni Noteblatt.

Dankbarkeit

D Dankbarkeit isch wien e Lerche,
Wo sich froh i d Höchi schwingt
Und di allerschöönschte Lieder
Üsrem ewige Schöpfer bringt.

Rüehme wöttets syni Güeti,
Syni Gröössi, syni Macht,
Scho i aller Morgefrüehni
Und am Oobet, bis i d Nacht.

Ob de Mensch vor Gsondheit strotzi,
Ob er elend sei und chrank,
Immer fendt er Grund zom säge:
« Üsem Herrgott Ehr und Dank ! »

D Treui

Trybt s Efeu uf dym eigne Grund
Di immergrüene Ranke,
Denn falt du stille dyni Händ
Und lern em Herrgott danke.

Es baut jetz d Treui erni Welt,
Si möcht al by der wohne,
Und nensch si uf, denn schmückt si di
Ganz heimlech mit ere Chrone.

Will d Treui us em Himmel stammt,
Sterbt si nöd us uf Erde,
Und wer si wählt zom Ideal,
Werd sicher selig werde.

Als heiligs Lämpli lüüchtet si,
Das d Mensche tuend verkenne,
De Udank löscht re s Liecht nöd us,
s werd öbers Grab us brenne.

Wer immer treu im Chlyne isch,
Der isch au treu im Groosse,
Und wer nöd Treui halte will,
Der werd vo Gott verstoosse.

Sanftmuet

Wer gäret wien en Suuser
Und schuumet wien en Saft,
Der werd fascht öberborde,
Wils dine so vil schafft.

Es isch nöd zom Verwondre,
Wenn s hitzig Temperament
Ufgumpet wien es Rössli
Und zmool eim dörebrennt.

Dee, wo sin Wille züglet,
Hät sicher en Profit,
Und d Sanftmuet, die cha ryfe,
Er nent als Frucht si mit.

Si get en edli Mildi,
Wo meh erricht als Gwalt,
s isch gwöss e groossi Tuged,
Wo üsem Herrgott gfallt.

Barmherzigkeit

Bisch du mengsmol nöd de Brävscht,
Wege dem muescht nöd verstropfe,
s get e Blüemli, zart und fy,
Wo di cha i d Höchi lopfe.

Chlopfescht du bym Petrus aa,
Muescht ne nöd lang useschelle,
Er begleitet di sofort
Fröndlech öber d Himmelsschwelle.

Häsch du doch Barmherzigkeit
Immer wider güebt uf Erde,
Häsch doch ehrlech di bestrebt,
Bald dim Meischter ähnlech z werde.

Wenn du doo barmherzig bischt,
Werscht vom Herrgott guet empfange.
Bis barmherzig, und du werscht
Sicher syni Gnad erlange!

Demuet

Rüeft emol de himmlisch Vater:
« Chind, chom hei, jetz isch es Zyt!
Bring em syni Lieblingsblueme
Us dim Seelegärtli mit:

D Demuet, wo so lieblech duftet,
Nimm si mit för d Ewigkeit,
Die werd uf de Welt verachtet
Wegen erem schlichte Kleid.

Freudig werd di Gott empfange,
Isch au no so chly de Struuss,
Herzlech heisst er di willkomme
I sym selige Vaterhuus.

D Freud

Ohni Sonne wachst kei Blueme,
Ohni d Freud cha niemert sy,
Jedi Seel bruucht grad wie d Pflänzli
Au en heitere, warme Schy.

Also muemer omeluege
Jede Tag noch echter Freud,
Freudeblüemli hät de Herrgott
Jedem Mensch is Läbe gstreut.

Uf de Gasse sends nöd z fende,
Au nöd ime lute Saal,
Liecht und Lärme öbertöned
För es Wyli mengi Qual.

D Freudeblüemli wachsed lysli
Döt, wo d Liebi isch dehei,
Döt werd au de chelteschi Jenner
Zome wundervolle Mai.

Wemmer d Liebi lönd lo walte
Und vil Güeti säjed uus,
Züchi so fröndlech wien en Engel
D Freud i üsers Herz und Huus.